

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland für den Bezug von der Geschäftsstelle monatlich 1,50 Goldmark, unter Streifband 1,85 Goldmark; bei direkter Bestellung bei der Post monatlich 15,— Goldmark. Für das Ausland (unter Streifband) Jahresbezugspreis 25,— Goldmark in Landeswährung (6 U. S. A. \$, 35 Schweizer Franken usw.)

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Sonnabend.

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,24 Goldmark, für Stellen-Angebote u. -Gesuche 0,15 Goldmark. Die ganze Seite wird mit 225,— Goldmark berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis \times Multiplikator 1,5 Goldmark).

Postscheck-Konto 2581 Berlin
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: Merkur 4660, 4661, 7688, 739, 2574.

Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

XLVIII. Jahrgang

Berlin, 5. April 1924

Nummer 14

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten / Nachdruck verboten.

Warum keine freie Einfuhr für Taschenuhren?

Die deutsche Taschenuhren-Industrie ist trotz aller beträchtlichen Fortschritte, die sie in den letzten Jahren gemacht hat, immer noch nicht in der Lage, den unter einigermaßen normalen Wirtschaftsverhältnissen erheblichen Bedarf des deutschen Marktes an mittelguten und feineren Taschen- und Armbanduhr, in erster Linie Herrenuhren, auch nur annähernd zu decken. Es handelt sich hier weder um Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs, noch um Luxuswaren; sie stehen vielmehr zwischen beiden, und wir möchten sie kurz als „Kulturgegenstände“ bezeichnen, die zu dem Niveau eines modernen Kulturvolkes nun einmal gehören und ohne Schaden für diese feinere Kultur auf die Dauer nicht entbehrt werden können. Man wendet wohl dagegen ein, daß ein so bedrängtes und verarmtes Volk wie das deutsche diese Uhren vollständig entbehren könne. Nun, über das, was notwendig ist und was entbehrt werden kann, läßt sich streiten, auch auf anderen Gebieten als auf dem der Uhren! Läßt man aber die Erfordernisse des jeweils erreichten Kulturstandes unter vernünftiger Berücksichtigung außergewöhnlicher Verhältnisse nicht als Richtlinie gelten, so landet man bald in Absurditäten, in der Nähe der Tonne des seligen Diogenes.

Im Jahre 1923 machte sich der Bedarf an Uhren in Deutschland nur sehr schwach geltend, da die Kaufkraft immer weiterer Kreise der Bevölkerung durch die Inflation der Papiermark bis in den Dezember hinein völlig vernichtet wurde. Infolge der Stabilisierung unserer Währung und der Einführung der Rentenmark wuchs die Nachfrage alsbald beträchtlich, da sich die Kaufkraft trotz den gegenüber der Vorkriegszeit fast überall stark reduzierten Gehältern und Löhnen und der durch gewaltige öffentliche Lasten verringerten Einnahmen der Handel- und Gewerbetreibenden wie der Industrie und der Landwirtschaft durchweg beträchtlich gehoben hatte, wenn auch keine Rede von dem Stande der Vorkriegszeit sein kann. Die Nachfrage nach Taschen- und Armbanduhr in mittlerer Preislage spiegelt diese Verhältnisse deutlich wieder. Während des Jahres 1923 hatte ein

sehr kleines Kontingent völlig ausgereicht, trotzdem der Uhrenhandelsverband den ihm angeschlossenen Firmen mehrfach mitgeteilt hatte, daß Anträge auf Einfuhrbewilligungen eingereicht werden könnten. Die geringe Einfuhr von Schweizer Uhren ist daher nur auf die schlechte deutsche Wirtschaftslage zurückzuführen. Im Dezember 1923 zeigte sich wieder eine bedeutende Aufnahmefähigkeit der deutschen Käufer, so daß die am Kontingent beteiligten Firmen erhebliche Einfuhranträge zu stellen genötigt waren. Menge und Umfang der Einfuhranträge haben bis heute nicht nachgelassen.

Das für die erste Hälfte dieses Jahres von der deutschen Regierung bewilligte Kontingent für die Einfuhr von Uhren ist jedoch so gering, daß es den gestellten Ansprüchen nicht entspricht. Deswegen wurde schon im Januar d. J. gelegentlich der Ausschuß-Sitzung des Deutschen Uhrenhandelsverbandes von allen Seiten der dringende Wunsch ausgesprochen, die Reichsregierung möge die der ausreichenden Einfuhr von Uhren noch entgegenstehenden Schranken möglichst schnell beseitigen. Von seiten der Regierung wurde damals erklärt, daß wesentliche Erleichterungen voraussichtlich Ende März eintreten würden.

Die erhofften Erleichterungen sind nun leider bis heute nicht eingetreten, und es hat auch nicht den Anschein, als ob sie nahe bevorständen. Das Kontingent, das noch dazu längst nicht ausreicht, ist fast erschöpft. Es ist begreiflich, daß den Uhrenhandel lebhaftes Besorgnis und Unruhe über diese Zustände erfaßt. Um die für den deutschen Uhrenhandel gegenwärtig so ungemein bedeutungsvolle Frage der Einfuhr von Uhren gründlich zu klären und weiteste Interessentenkreise über den Stand der Angelegenheit wie ihre Aussichten für die Zukunft zu unterrichten, zogen wir bei dem Deutschen Uhrenhandelsverband und bei dem Reichswirtschaftsministerium Erkundigungen ein, deren Ergebnis wir hier veröffentlichen.

Der geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Uhrenhandelsverbandes bemerkte zu-